

Zeitschrift: Nidwaldner Kalender
Herausgeber: Nidwaldner Kalender
Band: 49 (1908)

Vorwort: Der Name Jesus sei euer Gruss!

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Den schönen Christengruß bringt dieses Jahr ein neuer Kalendermann. Dem alten hat der Tod Stift und Feder aus der Hand genommen. Lange sind sie auf dem verlassnen Schreibtisch neben dem ausgetrockneten Tintenfaß und dem abgenutzten Radiergummi gelegen. Sintemal aber die lieben Landsleut Nid und Ob dem Wald auch im Jahre 1908 wissen möchten, obs eine lange oder kurze Fastnacht gebe, wie's Wetter sich soll machen, wann zu Stans die Kirchweih und zu Sarnen und Wyl die Landesgemeinde, wann die Landesprozession nach Sachseln ist, so hat der Sezer Paulus des Kalendermanns selig Schreibzeug zusammengepackt und ist damit hausieren gegangen. Er hat aber Feder und Bleistift nicht wollen verkaufen, sondern sie dem leihen, welcher den Nidwaldnerkalender in Zukunft sollte schreiben. Nach langem Hin- und Herreden sind wir, d. h. der Sezer Paulus und ich, der neue Kalendermann, eins geworden und ich habe ihm versprochen, in die Fußstapfen des seligen Kommissars und des P. Emanuel einzutreten.

„Ja dann gehts schon gut“, hat er gemeint und ist wieder heimgegangen.

Jetzt habe ich aber eine ganz gwundrige Frage angestoßen: wie heißt denn auch der neue Kalendermann? Weil mein Heimatschein beim Gemeinderat hinterlegt ist, so kann ich dir, mein lieber Leser, nicht schwarz auf weiß darlegen, welches mein Vor- und Geschlechtsname ist, wie meine Eltern geheißen, aus welcher Gemeinde ich bin und welchen Jahrgang ich habe. Ich wills darum machen wie ein Kellnerin oder eine Ladentochter, welche eine Stelle sucht. Das Mädchen schickt die Photographie ein, damit die Herrschaft sich kann eine Vorstellung machen, wie es aussieht. Beim Kalendermann kommt es aber nicht darauf an, ob er eine lange oder eine kurze Nase habe, einen breiten oder schmalen Mund, einen großen oder einen kleinen Schnauz oder am Ende gar keinen, sondern das ist die Hauptsache, wie er inwendig aussieht, was er seiner Gemüthung nach für ein Aussehen hat. Er macht es ja dem Kalender wie unser Herrgott dem ersten Menschen, er haucht ihm die Seele

ein. So will ich also ein Porträt von meinem Innern auf die ersten Seiten des Kalenders setzen, dann weiß doch jeder Leser, mit wem er es zu tun hat und wie der neue Kalendermann gesinnt und geartet ist.

Er ist vor allem aus katholisch gesinnt, das ist er von Haus aus. Was die Mutter und der Pfarrer selig für heilig und wahr ihm ins Herz gelegt haben, das tönt heute noch so frisch und froh wie Amfelschlag am Waldestrand.

Der Kalendermann weiß warum. Er ist auch einmal jung gewesen, ein heiterer lebensfroher Student. Er kam sich vor wie ein junger Baum im Aprilsturm. Der Glaube hat ihn festgehalten wie eine Pfahlwurzel, daß er stark geblieben und nicht ein unfruchtbarer, gebrochener Stamm geworden.

Er weiß warum. Ist vor ein paar Tagen eine Frau bei ihm gewesen, sie zählte noch keine dreißig Jahre. Drei Kinder hat sie, — das jüngste liegt noch in den Windeln. Der Tod hat die Frau zur Witwe und die Kinder zu Waisen gemacht. Die Not ist groß und das Elend wächst von Tag zu Tag. „Hätte ich keine Religion, hat sie mir gesagt, ich wüßte nicht, was anfangen. Der Glaube hält mich aufrecht.“

Er weiß warum. Der Kalendermann redet gern mit alten Leuten, welche mit einem Fuß bereits im Grabe stehen. Die haben erfahren, nicht aus Büchern, sondern an sich selbst, was im Leben Wert und Bestand hat und Zuversicht gibt am Rand des Grabes. Die Rede hat er schon oft gehört aus ihrem Mund: „Wenn ich nochmals anfangen könnte, ich würde manches anders machen.“ Aber das hat er noch von keinem vernommen, keinem Greis und keinem Sterbenden, daß sie's bereut haben und wollten zurücknehmen, katholisch geglaubt und gelebt zu haben.

Der Kalendermann wird daher am meisten darauf denken, die Leser in der heiligen Religion zu festigen und zu stärken.

Die Jungen werden ihm dankbar sein, für sie ist der Glaube die beste Stütze gegen den Strom der Leidenschaft. Die Unglücklichen und Armen werden ihm hoch anrechnen, daß er ihnen das Del des Glaubensrostes auf die brennenden Schmerzwunden gießt, die Alten und Sterbenden werden ihn segnen, daß er das erprobteste Lebensgut, den Glauben, den Hinterlassenen bewahrt. Wo es gilt die katholische Religion zu verteidigen, da

ist der Kalendermann fest dabei, wie weiland der Ritter Melchior Lussy in den schweren Zeiten nach der Glaubensspaltung.

Der neue Kalendermann ist vaterländisch gesinnt. Er hat das Wort des alten Attinghausen sich tief in die Seele eingeprägt:

Ans Vaterland, ans teure, schließ Dich an,
Das halte fest mit Deinem ganzen Herzen.

Hier sind die starken Wurzeln Deiner Kraft.

Warum auch nicht? Wenn er so hinschaut auf den See, mit seinen grünen Wellen, und den Schiffen, die wie Schwäne durch die Fluten ziehen, wenn er hinschaut auf den waldigen Bürgerstock, der wie ein Wachtposten vor unserm Ländchen steht und auf das Stanser- und Buochserhorn, hinauf bis an den firn-gekrönten Titlis, wenn dann die Abendsonne erst dem See und dann den Firnen ihren goldenen Abschiedskuß auf Stirn und Wangen drückt, dann geht dem Kalendermann das Herz über wie dem Dichter, der also schrieb:

Kein Land so schön voll Zauberreiz

Wie unser Vaterland die Schweiz.

Warum auch nicht? Steht er draußen auf dem Dorfplatz zu Stans, und schaut hinauf zum Denkmal, schaut dem Winkelried ins todesmutige, sterbende Anlitz, und dem Krieger mit dem geschwungenen Morgenstern, da blitzt in seiner Seele auf: Ein Land, das solche Helden sah, wer sollte es nicht lieben bis in den Tod?

Warum auch nicht? Zieht der Kalendermann am letzten Aprilsonntag nach Wil an der Aa, und schaut sich um im Ring und mustert Mann um Mann, wie sie raten und taten zu des Landes Nutz und Frommen, dann ziehts ihn hin mit ganzer Seele zu diesem freien Volke, das sein Geschick in die eigene Hand genommen.

Vaterländisch ist der Kalendermann gesinnt, arbeiten möchte er mit den Wägsten und Besten im Schweizervolk, daß es treu bleibe seinen Vätersitten und Gebräuchen, daß es offen halte sein Auge allem wahren Fortschritt, daß es eifrig wache über seine angestammten Rechte und Gerechtsamen.

Der neue Kalendermann ist sozial gesinnt. Sozial ist ein lateinisches Wort und heißt zu deutsch gesellschaftlich. Der Kalendermann ist gesellschaftlich geartet. Er hat gern Gesellschaft und es ist ihm lieb, wenns heiter und gemütlich hergeht. Aber er möchte nicht bloß bei lustiger Gesellschaft sein, sondern möchte auch

dabei sein, wenn es ernst, sogar traurig zugeht, nach dem christlichen Spruch: Freue dich mit den Fröhlichen, traure mit den Traurigen. Darum geht er gern unter's Volk, redet mit ihm, wenns heimkommt vom Markt, wie Kauf und Lauf stehe, wenns arbeitet auf dem Feld und auf den Alpen und im Wald, wie es bestellt ist mit dem Gras, den Kartoffeln, dem Vieh und anderem mehr, redet gerne mit den Handwerkern, obs Handwerk auch jetzt noch einen goldenen Boden habe, geht in die Pfarrhäuser und zu den Kaplänen und fragt, wies mit ihren Sachen stehe. Kurz, was das Herz des Volkes bewegt, geistliches und weltliches, neutrales und politisches, familiäres und öffentliches, das alles interessiert den Kalendermann, und er nimmt Anteil an der Leute Wohl und Weh und kann er ihnen einen guten Rat geben und etwas helfen, so ist er

mit ganzem Herzen dabei. Er möchte zu ihm reden, nicht wie ein Prediger zu seiner Gemeinde, das Predigen wird ja von andern gut besorgt, sondern wie ein Freund zum Freund. Das wird manchmal ein offenes Wort geben, welches zuerst etwas schmerzt, aber zuletzt wohl tut und Segen bringt. —

Jetzt kennst du lieber Leser, den neuen Kalendermann, hast die Photographie von seinem Innwendigen gesehen, ich hoffe, er gefällt dir nicht so übel, ist er doch gesinnt und geartet wie sein Vorgänger im Amt. Es ist der alte Faden nur eine neue Nummer. Darum hoffe ich bestimmt, du werdest, lieber Leser, den Kalender für 1908 mit Lieb und Treu behalten und gebrauchen, lesen und befolgen. Ich habe ihn geschrieben und du mögest ihn lesen auf daß:

**Gelobt sei Jesus Christus!
In Ewigkeit! Amen!**



P. Emmanuel Wagner, O. S. B.

Lieber Leser! Du hast gewiß schon gehört, daß am hl. Dreikönigtag 1907 der hochwürdige P. Emmanuel Wagner im Kloster Engelberg gestorben ist. Da dieser so viele Jahre den Nidwaldner-Kalender geschrieben hat, so hat er es gewiß mehr als faust verdient, daß auch der Kalender für ihn Gedächtnis halte und des Kalendermannes Bildnis und Leben auch in Dein weiches Menschen- und Christenherz festhefte, gleichsam einbrenne, wie die Zeichnung mit einem Brandstifte ins zarte Lindenholz eingebrannt wird, damit es in deinem Herzen haften tief und unzerstörlich, wie es in meinem Herzen haftet, so lange es schlägt und Herz ist.

P. Emmanuel sel. ist in der Thurmatt zu Stans geboren und zwar nahe an der Landstraße nach Stansstad in dem Hause, das an einen festen, alten Thurm sich anlehnt, der vielleicht dem ganzen Heimwesen und vor etwa 600 Jahren schon dem berühmten Dichter und Minnesänger

Otto von Thurne den Namen gegeben hat. Sein Vater, Nemigi Wagner, war des Säckelmeisters Großsohn und, wie sein Vater, viele ewige Jahre Posthalter zu Stans und daher auch Bote nach Luzern gewesen und wurde daher des Bots Nemigi geheißten. Seine Mutter, Katharina Josefa Zimmermann, war des Kastelkarls Tochter. Ihre Mutter war eine Lussi und es ist möglich, daß er von derselben, wie der alte Maler Wyrsch, dessen Großmutter auch eine Lussi war, noch eine poetische und Künstler-Ader geerbt hat, nebst etlichen Gülden. Diese Großmutter Marianna Lussi war nämlich zu ihrer Zeit die reichste Unterwaldnertochter, nur war die Kathriseppe nicht die einzige Tochter und des Botsmigis Franz nicht der einzige Sohn, sondern der sechste und ich weiß gewiß nicht, ob gar große Freude im Hause gewesen, als am 15. Horner 1853 untereinst und ohne Anklopfen die alte Balmerin unter der Stubenthüre gestanden und